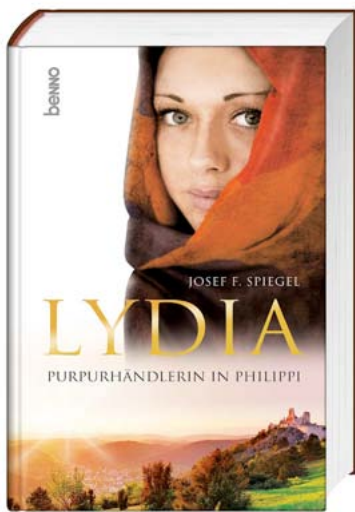


Leseprobe



Josef F. Spiegel

Lydia - Purpurhändlerin in Philippi

Ein biblischer Frauenroman

280 Seiten, 12 x 19 cm, Gebunden

ISBN 9783746240688

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2014

JOSEF F. SPIEGEL

LYDIA

PURPURHÄNDLERIN IN PHILIPPI

benno

Für Magdalena, meine liebe Frau

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in
unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen
und Aktionen. Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN: 978-3-7462-4068-8

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig

Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig

Umschlagfotos: © Zurijeta/Shutterstock, © Tomas1111/Shutterstock

Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (E)

INHALT

Evodia, die Lydierin	7
Als Prinzessin auf den Sklavenmarkt * Alles Echte ist zart * Faszination Seide * Übler Trick um echte Ware * Purpurglanz und Straßenstaub	
Auf der Suche	64
Die Heilige Krankheit * Über den Wolken * Zeus und der Schlüssel * Evodias Traum	
In Philippi	104
Ankunft der Prinzipalin * Erkundungen * In der Judenschule * Im Banne des Thrakischen Reiters * Das Sumpffieber * Zu Gast im Hause Israel	
Der Seidenschrei	172
Abrahams Segen * Ein langer Brief * Wie neu geboren * Das Herrenmahl * Die Verhaftung * Ordnung für die Hausgemeinden * Religion und Geschäft * Die Achillesferse * Der Schrei der Seide	
Nachwort	275
Namens- und Sachregister	278

Die Apostelgeschichte berichtet, wie sich Paulus und Lydia in Philippi begegneten:

So brachen wir von Troas auf und fuhren auf dem kürzesten Weg nach Samothrake und am folgenden Tag nach Neapolis. Von dort gingen wir nach Philippi, in eine Stadt im ersten Bezirk von Mazedonien, eine Kolonie. In dieser Stadt hielten wir uns einige Tage auf. Am Sabbat gingen wir durch das Stadttor hinaus an den Fluss, wo wir eine Gebetsstätte vermuteten. Wir setzten uns und sprachen zu den Frauen, die sich eingefunden hatten.

Eine Frau namens Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; sie war eine Gottesfürchtige, und der Herr öffnete ihr das Herz, so dass sie den Worten des Paulus aufmerksam lauschte. Als sie und alle, die zu ihrem Haus gehörten, getauft waren, bat sie: Wenn ihr überzeugt seid, dass ich fest an den Herrn glaube, kommt in mein Haus, und bleibt da. Und sie drängte uns.

Apg 16,11-15

Vom Gefängnis aus gingen die beiden zu Lydia. Dort fanden sie die Brüder, sprachen ihnen Mut zu und zogen dann weiter.

Apg 16,40

EVODIA, DIE LYDIERIN

Als Prinzessin auf den Sklavenmarkt

Lässig fuhr Syntyche mit dem Staubwedel im Zimmer herum. Es war Evodias Schlafzimmer. Als die junge Frau beim Putzen in die Nähe der Kleidertruhe kam, wurden ihre Bewegungen heftiger. Sie sah sich flüchtig um, dann streckte sie ihre Hand beinahe hektisch nach dem Schlüssel aus, der über der Truhe an der Wand hing. Sie rückte das schwere Möbel aus Pinienholz ein wenig von der Wand ab und hob vorsichtig den Deckel. Endlich! Gierig sog sie den Lavendelduft ein, der ihr entgegenströmte. Er setzte Gefühle frei, die sich mit ihrer Kindheit verbanden, weckte die Erinnerung an ein unbeschwertes, heiteres Leben mit den Geschwistern im Hause der Eltern. Die Jahre in der Sklaverei hatten diese Erfahrungen nicht auslöschen können.

Syntyche schob ihre Arme unter den schweren weißen Leinwandstoff, hob ihn behutsam aus der Truhe und breitete ihn auf dem Steinboden aus. Das Leinen sollte die viel kostbarere Seide vor Knitterfalten schützen, einen langen, schmalen Streifen reiner, schwerer Seide aus dem fernen China. Im gedämpften Licht des Raumes spielte die mit Purpur gefärbte Seide in allen Schattierungen vom dunklen Violett bis zum feurigen Weinrot.

Geschickt warf sich die Sklavin die seidene Stoffbahn über die linke Schulter, führte sie wie eine Girlande über den Rücken, um sie von der rechten Schulter kommend in ihrem Gürtel festzustecken. Die Seide floss förmlich am Körper hinunter und umschmeichelte ihn. Die junge Frau freute sich am Spiel des Lichtes, dem jede neu gelegte Falte antwortete. Sie drehte und wen-

dete sich, um ja keine Wirkung des Farbenspiels zu verpassen. Dabei staute sich die Stoffbahn am Truhendeckel, so dass der krachend ins Schloss fiel. Der Nachhall war noch nicht verklungen, als auch schon Evthymia im Zimmer stand, die ebenfalls zu den dienstbaren Sklavinnen im Hause gehörte.

»Beim Zeus, Syntyche, was ist passiert?«, fragte sie besorgt.

»Was soll schon passiert sein? Der blöde Deckel ist zugefallen«, antwortete die Angesprochene gereizt. Sie fühlte sich erappt. Bewundernd blickte Evthymia die Freundin an. »Der Purpur kleidet dich ausgezeichnet, so als wärest du dafür geschaffen. Doch sag, Syntyche, findest du es denn richtig, einfach so Evodias Kleid anzuziehen?«, wandte sie schüchtern ein.

Das reizte Syntyche nur noch mehr. »Evodia, Evodia! In unserem Hause gibt es wohl nur noch diesen Namen. ›Evodia!«, ruft unser Herr. ›Wir wollen von Lydia, der Lydierin, bedient werden, von niemand anderem!«, verlangen die ausländischen Kunden, und wen meinen sie wohl? Evodia! Unsereins ist nicht einmal gut genug, um auch nur ein Töpfchen purpurner Augenschminke zu verkaufen. Und nun kommst auch du noch mit Evodia!«

Evthymia ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Sie wollte Syntyche bei der Hand fassen, doch die entzog sich ihr. Da blickte sie die Eifernde ruhig und fragend an.

»Syntyche, bist du nicht ungerecht? Evodia ist einfach die Tüchtigste von uns allen. Ob uns das passt oder nicht: So wie sie kriegt keine von uns den gewünschten Farbton beim Purpurfärben raus. Und du weißt es auch ganz genau: Wer ist die Geschickteste bei Verkaufsgesprächen? Wer bedient die römische Kundschaft in makellosem Latein? Außerdem hat sie unserem Herrn

Alexandros vier Kinder geboren.« Syntyche hatte nur widerwillig zugehört. Jetzt schimpfte sie hemmungslos: »Evodia, Evodia, was bildet sich die Frau eigentlich ein! Ist sie nicht eine Sklavin wie wir? Hat sie etwa mehr Rechte als wir? Was hat sie denn aufzuweisen außer diesen vier Bankerten, die sie ihrem Herrn geboren hat? Dabei spielt sie sich auf wie die Herrin des Hauses – die Götter mögen ihr ewigen Frieden gönnen! Sie lässt sich von unserem Herrn einen Purpurstoff aus Seide schenken und trägt ihn so, als wäre sie die Augusta in Rom. Wenn sie sich damit auf der Straße sehen ließe, kämen die Liktores und führten sie ab. Auch wenn Rom weit weg ist, so weiß doch sogar in Thyatira jedes Kind, dass ein ganzes Purpurkleid nur dem Kyrios und der Kyria in Rom vorbehalten ist.«

Die sensible Evthymia zuckte zusammen, richtete sich aber sofort wieder auf: »Syntyche, du weißt doch, dass Evodia den Purpur nicht zum eigenen Vergnügen, sondern nur bei Vorführungen für die Kundschaft trägt. Und dasselbe tun wir beide dann ja auch.«

Als Syntyche die Argumente ausgingen, schrie sie voller Wut: »Ach, du bist wohl ihre Freundin!«

Im Laufe der Auseinandersetzung war ihre Stimme immer lauter geworden, so laut, dass der alte Syzygos aus seinem Mittagsschlaf gerissen wurde, den er an diesem sonnigen Herbsttag auf einer Bank im Gartenhof gehalten hatte. Er stand auf, schüttelte die Falten aus seinem Himation, band die Sandalen fest und schlurfte in die Richtung, aus der der Lärm kam. Ohne anzuklopfen, was gar nicht seiner Gewohnheit entsprach, betrat er Evodias Zimmer. Er hatte zwar nicht das ganze Gespräch mitbekom-